

Serie „Zukunft Bremerhaven“: Wie die Stadt Arbeitsplätze schaffen will



So könnte das grüne Gewerbegebiet für die Green Economy im Lunebogen einmal aussehen. Die Entwässerungsgräben aus dem angrenzenden Naturschutzgebiet werden ins Areal hineingezogen und geben ihm Struktur. Die Firmengebäude liegen auf leicht erhöhten Warften. Zwischen ihnen bleibt ein ökologisch hochwertiger Raum zur Erholung. 19 Millionen Euro Planungsmittel stehen dafür zur Verfügung. Die Wirtschaftsförderer gehen davon aus, dass sie in drei bis vier Jahren die ersten Grundstücke verkaufen können. Planungskizze BIS

Auf der Luneplate grünt die Hoffnung

Mit einem ökologisch wertvollen Gewerbegebiet sollen Firmen der Wachstumsbranche Green Economy nach Bremerhaven gelotst werden

Von Rainer Donsbach

BREMERHAVEN. Die Windkraft kränkelt, dem Schiffbau blieb das erhoffte Comeback versagt. Die Wirtschaftsförderung musste im vergangenen Jahr herbe Rückschläge verkraften. Den Mut sinken zu lassen, ist aber keine Option. Stattdessen gehen BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger und seine Mitarbeiter auf die Suche nach Wachstumsbranchen. Und sind fündig geworden. Die Green Economy, das umweltverträgliche Wirtschaften, soll neue Arbeitsplätze nach Bremerhaven bringen. Mit einem maßgeschneiderten Gewerbegebiet auf der Luneplate werden dafür die Voraussetzungen geschaffen.

Unter dem Arbeitstitel „Lune Delta“ treibt die BIS ein Ansiedlungsprojekt für Unternehmen voran, die Ökologie und Ökonomie verbinden wollen. Und das am liebsten in direkter Nachbarschaft mit anderen Unternehmen der Green Economy. Grundlage dafür ist ein städtebaulicher Entwurf für ein 155 Hektar großes Areal in direkter Nachbarschaft zum größten Naturschutzgebiet des Landes.

Ziel ist es, die vernästen Flächen ökologisch aufzuwerten und schon frühzeitig mit einem Wegesystem für Erholungssuchende zu erschließen. Das Gebiet auf diese Art und Weise urbar zu machen, so die Planer, wirke sich auch positiv auf die späteren Arbeitsplät-

ze aus. Es gehe darum, den Widerspruch von gewerblicher Nutzung und wertvollem Landschaftsraum aufzulösen.

So soll unter anderem ein Kreislauf geschaffen werden, in dem das Brauchwasser der Gebäude, das Abwasser der Produktion und das Regenwasser über Pflanzenkläranlagen wieder in den biologischen Kreislauf zurückgeführt werden. Außerdem ist daran gedacht, ein gemeinsames Gebietsmanagement einzuführen und einen von allen genutzten Fuhrpark zu schaffen.

Die Energieversorgung könnte über Geothermie aus einem direkt darunter gelegenen Salzstock sichergestellt werden. 19 Millionen Euro Planungsmittel stehen

dafür zur Verfügung. Zehn Millionen kommen von der Stadt, den Rest teilen sich Bund und Land. „Ich gehe davon aus, dass wir in drei bis vier Jahren die ersten Grundstücke verkaufen können“, so Schnorrenberger.

Wie die Idee dafür entstanden ist? „Wir haben Wachstumsbranchen in Westeuropa gescannt und danach untersucht, welche zu Bremerhaven passen könnten“, erklärt der BIS-Chef. Dann gehe es darum, Zugang zu den Entscheidern der Branche zu bekommen und dafür zu sorgen, dass man auf die Liste der zu betrachtenden Standorte kommt. Wer dann schon mehr als einen bunten Plan zu bieten habe, sei im Ansiedlungswettbewerb klar im Vorteil.

Die „großen Fische“

„Das große Wirtschaftsunternehmen einen neuen Betriebsort suchen, kommt nur selten vor“, sagt Schnorrenberger. Die Entscheidung von Siemens zum Beispiel, ein Windenergiewerk (zum Leidwesen der Bremerhavener) in Cuxhaven zu errichten, sei die erste Standortentscheidung des Unternehmens in Deutschland seit 25 Jahren gewesen.

Das Ringen um die „großen Fi-

sche“ sei daher die Kür, so Schnorrenberger. Zu den primären Zielen gehöre die Stärkung der Unternehmen am Standort. In etlichen Fällen sei es gelungen, Betrieben, die expandieren wollen, neue Grundstücke anzubieten. So hat im August der Reiseanbieter SE-Tours in einen Neubau am Grollhamm zwei Millionen Euro investiert. Zurzeit errichtet dort die Fleischereinkauf GmbH für fünf Millionen Euro

» Green Economy ist ein großes Zukunftsthema. Auch etablierte Betriebe wenden sich zunehmend dem umweltverträglichen Wirtschaften zu. «



Martina Kuhlmann, Innovent-Geschäftsführerin und Gewinnerin des Deutschen Gründerpreises.

eine 3000 Quadratmeter große neue Betriebsstätte.

Andere Betriebe waren nicht zu halten. So zog der Schiffsausrüster Odin mit einem Jahresumsatz von 45 Millionen Euro und 70 Stammarbeitskräften nach Schiffford um. Auch die Erich Nonne GmbH, ein Großlieferant für Reinigungs- und Hygieneprodukte, zog es aus dem Gewerbegebiet Weißenstein nach Loxstedt. Die Gründe: Geringere Gewerbesteuer, billigere Grundstücke und eine hohe Förderung durch das Land Niedersachsen. Schnorrenberger: „Da konnten wir nicht mithalten.“

Zuversichtlich ist der BIS-Chef dagegen für ein Wiedererstarken der Windkraft. Wenn die Netzanbindung geschaffen ist und die politischen Rahmenbedingungen stimmen, rechnet er ab 2023 mit einem Comeback der Branche – auch in Bremerhaven. „Der Zug ist noch nicht abgefahren“, sagt Schnorrenberger, „er setzt sich gerade erst in Bewegung.“

In der nächsten Folge unserer Serie „Zukunft Bremerhaven“ geht es am Freitag, 12. Januar, um die Zukunft des Tourismus in der Seestadt.

Delle ins Auto getreten

Fußgänger droht mit einem Dolch

GEESTEMÜNDE. Mit einem Dolch hat ein 38-jähriger Fußgänger am Mittwoch an der Kreuzung Schillerstraße/An der Mühle einen 58-jährigen Mann bedroht. Polizisten fassten den Fußgänger und fanden bei ihm zwei Messer, so der Polizeibericht.

Nach Aussage von Zeugen bog der 58-jährige Autofahrer mit seinem Wagen von der Schillerstraße nach links in die Straße An der Mühle ab.

Der Fußgänger überquerte die Straße und trat eine Delle in das Auto. Der Autofahrer hielt an, stieg aus und stellte den 38-jährigen zur Rede. Der zog jedoch einen Dolch aus seiner Kleidung und drohte damit.

Zeugen verfolgen den Täter

Der 58-Jährige ergriff die Flucht und auch der Fußgänger lief daraufhin davon. Zeugen verfolgten den Täter und teilten der Polizei den Aufenthaltsort des Mannes mit.

Er versteckte, sich auf einem Grundstück in der Hölderlinstraße. Dort wurde er von den Polizisten festgenommen und durchsucht. Die Stichwaffen nahmen sie ihm ab. Gegen den 38-jährigen wurde ein Strafverfahren in Gang gesetzt. (nz)

Unterstützung für Landwirte

Wolfsberater für das Land Bremen

BREMEN. Die Landesregierung hat zwei Wolfsberaterinnen für das Land Bremen eingesetzt. Dr. Sonja Herrmann und Annette Siebert sind mit diesem Ehrenamt verpflichtet, das Umweltressort sowie den Bremerhavener Magistrat bei Wolfsrichtungen oder Wolfsrissen zu unterstützen. Das sagte Ressortsprecher Jens Tittmann.

Sie nehmen Dokumentationen vor Ort vor und beraten Landwirte – präventiv und wenn es zu einem Wolfsriss gekommen ist. Bei Wolfsrissen nehmen sie zudem DNA-Proben, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um einen Wolf gehandelt hat.

Herrmann ist Tierärztin in Odisheim und war in einem Bremer Schlachthof im Veterinärdienst beschäftigt. Siebert ist Mitarbeiterin des Naturschutzbunds Bremen und dort als Wolfsbotschafterin tätig.

Siebert ist Mitarbeiterin des Naturschutzbunds Bremen und dort in der Umweltbildung und als Wolfsbotschafterin tätig. Sie beschäftigt sich bereits seit Jahren mit dem Thema.

Wolfsrichtungen können unter der ☎ 0421/36177900 gemeldet werden. Weitere Infos gibt es auf der Internetseite. (nz)

www.baumwelt.bremen.de

NORDSEE-ZEITUNG

Nordwestdeutsche Zeitung Bremerhaven seit 1895
Herausgeberin und Verlegerin: Roswitha Ditzen-Blanke (†)
Verleger: Matthias Ditzen-Blanke
Herausgeber: Dr. Joachim Ditzen-Blanke
Chefredakteur: Christoph Linne
Stellv. Chefredakteur: Christoph Willenbrink, Nicole Ehlers
Mitglied der Chefredaktion: Oliver Riemann
Bremerhaven: Gert-Dieter Meier, Thorsten Brockmann, Klaus Mündelein (Bremen-Stadt); Landkreis Cuxhaven: Christian Döschler, Andreas Schoener; Politik/Nachrichten/Wirtschaft/Kultur: Christoph Willenbrink, Tim Albert, Sebastian Loskant (Kultur); Sport: Lars Brockbalz; Bildredaktion: Wolfhard Scheer; Koordinatorin Produktion und Sonderdrucke: Gabriele Schirhaus; Anschrift für alle: NORDSEE-ZEITUNG Bremerhaven, Pressehaus. Der Redaktionsgemeinschaft Nordsee angeschlossen. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Der NORDSEE-ZEITUNG eingegliedert: Wesermünder Neueste Nachrichten, Bremerhavener Zeitung, Untereserzeitung, Cuxhavener Kreisanzeiger. Verlag: NORDSEE-ZEITUNG GmbH, Postfach 101228, 27512 Bremerhaven, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven. Bremer Vertretung: Sögestr. 47-51, 28195 Bremen.
Verlagsleitung: Rafael Weiß; Anzeigenleitung Key Account: Uwe Katenkamp; Leiter Lesemarkt: Dennis Miller; Leiter Zustelllogistik: Lars Cordes.
Druck: Druckzentrum Nordsee der Nordsee-Zeitung GmbH, Am Grollhamm 4, 27574 Bremerhaven.
Pfllichtblatt der Börse Berlin.
Anzeigenpreise und -bedingungen nach Preisliste Nr. 68 vom 1. Januar 2018. Bezugspreis einschl. 7% MwSt. monatlich im Voraus 37,35 € inkl. Zustellgebühr. Kündigung des Abonnements schriftlich sechs Wochen zum Quartalsende. Eine Gutschrift für Lieferunterbrechungen wird ab dem siebten zusammenhängenden Liefertag gewährt, anteilig zum jeweiligen Monatsbezugspreis. Erfüllungsort Bremerhaven. Die Zeitung erscheint an jedem Werktag; einmal wöchentlich mit der Beilage tv und einmal monatlich mit dem Niederdeutschen Heimatblatt. Im Falle höherer Gewalt, bei Betriebsstörungen, Arbeitskämpfen oder sonstigen Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Alle Rechte vorbehalten.
Telefon-Zentrale (04 71) 5 97-0
Redaktion: Tel. (04 71) 5 97-2 70, Fax (04 71) 5 97-3 14
bremerhaven@nordsee-zeitung.de
Anzeigen: Tel. (04 71) 5 97-4 21
disposition@nordsee-zeitung.de
Vertrieb: Tel. (04 71) 5 97-3 33, Fax (04 71) 5 97-5 31
aboservice@nordsee-zeitung.de
www.nordsee-zeitung.de

Der etablierte Unternehmer Die Start-up-Gründerin

Sigward Glomb: Sachverstand der Wirtschaft gefragt

Anna-Maria Stock: Qualifizierte Leute in der Stadt halten

Sigward Glomb führt gemeinsam mit seinem Bruder Matthias das 1980 von ihrem Vater gegründete Speditions- und Transportunternehmen Glomb Containerdienst GmbH. Hat die Wirtschaftsförderung auch noch solch ein etabliertes Familienunternehmen auf dem Radar? „Absolut“, sagt Glomb. Die BIS kümmere sich im Rahmen der Bestandspflege auch unaufgefordert um den Betrieb. „Wir werden angesprochen und auch in Arbeits- und Themenkreise eingebunden.“ Soll heißen: Der Sachverstand der Geschäftsführer ist auch gefragt, wenn es um grundsätzliche Weichenstellungen in der Hafenschiffahrt geht.

Probleme gebe es dagegen hin und wieder mit Ämtern, die bei Anträgen oder Genehmigungen zu langsam agieren würden. „Zum Beispiel beim Thema Schwertransporte“, so Glomb. Dafür sind Sonderge-

nehmungen erforderlich, bei denen oftmals Eile geboten ist. „Vermutlich aus Personalmangel“, so Glomb, würden die aber nur sehr schleppend bearbeitet. Das führe immer wieder dazu, dass Ladungen an Bremerhaven vorbeigehen und stattdessen nach Hamburg dirigiert werden. Der Grund: Die Genehmigungsprobleme in Bremerhaven hätten sich in der Branche herumgesprochen. Dennoch sieht der Transportunternehmer optimistisch in die Zukunft. „Mit der Eröffnung des Hafentunnels wird der Hafenerverkehr schneller und reibungsloser laufen. In der Summe“, so Glomb, „gewinnt dabei die ganze Stadt.“ (rad)



Mit einer Online-Plattform für den Autotransport möchten die Hochschulstudentin Anna-Maria Stock und vier ihrer Mitstreiter ein Start-up-Unternehmen gründen. Fühlt sie sich damit in Bremerhaven gut aufgehoben? „Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS ist schon ein guter Ansprechpartner“, sagt die 22-Jährige. Die Mitarbeiter seien gut vernetzt und entgegenkommend. „Es fehle hier aber Leute, die mehr Ahnung von dem Thema haben.“ In Nordrhein-Westfalen würden zum Beispiel Gründerstipendien über 1000 Euro pro Monat vergeben, die jungen Unternehmern das Entwickeln und Ausprobieren einer Geschäftsidee erleichtern. „So etwas fehlt hier.“ Genau wie so genannte „Co-

working Spaces“, Räume mit mietbaren Arbeitsplätzen, in denen sich Gründer untereinander austauschen können. Wünschen würde sie sich auch „hippe Cafés“ mit WLAN, in denen sich Geschäftliches und Freizeit verbinden lassen. „Das Nachleben ist hier wenig aktiv“, sagt sie. Deswegen würden viele qualifizierte Kräfte die Stadt nach dem Bachelorabschluss verlassen. Würde die Hochschule mehr Masterstudiengänge anbieten, könne das ein Anreiz sein, Ausbildung und berufliche Zukunft in Bremerhaven zu sehen. Wenn sie nur wollte, könnte sich die Stadt zur Hochburg für Start-up-Unternehmen in maritimen Technologien entwickeln, meint Stock. Damit würde man die an der Hochschule ausgebildeten Studierenden auch mit guten Zukunftsperspektiven an die Stadt binden, anstatt ihr Knowhow zu verlieren. (rad)



Anna-Maria Stock Foto pr